

Turnvater Jahn würde staunen ...

Ein Besuch in der Deutschen Hochschule für Körperkultur

Jeden Donnerstag nachmittags das gleiche Bild. Etwa 80 Sportstudenten des dritten Studienjahres treffen sich, um die Übung für die X. Weltfestspiele zu probieren. Klaviermusik... rote Fahnen... 1-2-3... und noch mal von vorn. Üben, üben... heißt es hier, denn bis zum Sommer muß alles bis aufs I-Tüpfelchen klappen. Die Sportstudenten der DDR haben diese Übung als Jugendobjekt in Angriff genommen.

schule gelegt wurde. Nach und nach entstanden moderne Sportanlagen, Ausbildungsräume, wissenschaftliche Kabinette und Laboratorien.

Internationale Beziehungen

Seit der Gründung der DHK bestehen enge Beziehungen zu Wissenschaftlern und Trainern aus der UdSSR. Die sowjetischen Freunde leisteten große Hilfe, vermittelten ihre Erfahrungen, das Studium und die Auswertung sowjetischer Fachliteratur half bei der Klärung von Grundproblemen der Sportwissenschaft der DDR. Auch heute arbeiten die DHK und das Zentralinstitut für Körperkultur und Sport in Moskau gut zusammen. Studentenaustausch zwischen Sportstudenten

Lernen, lernen ...

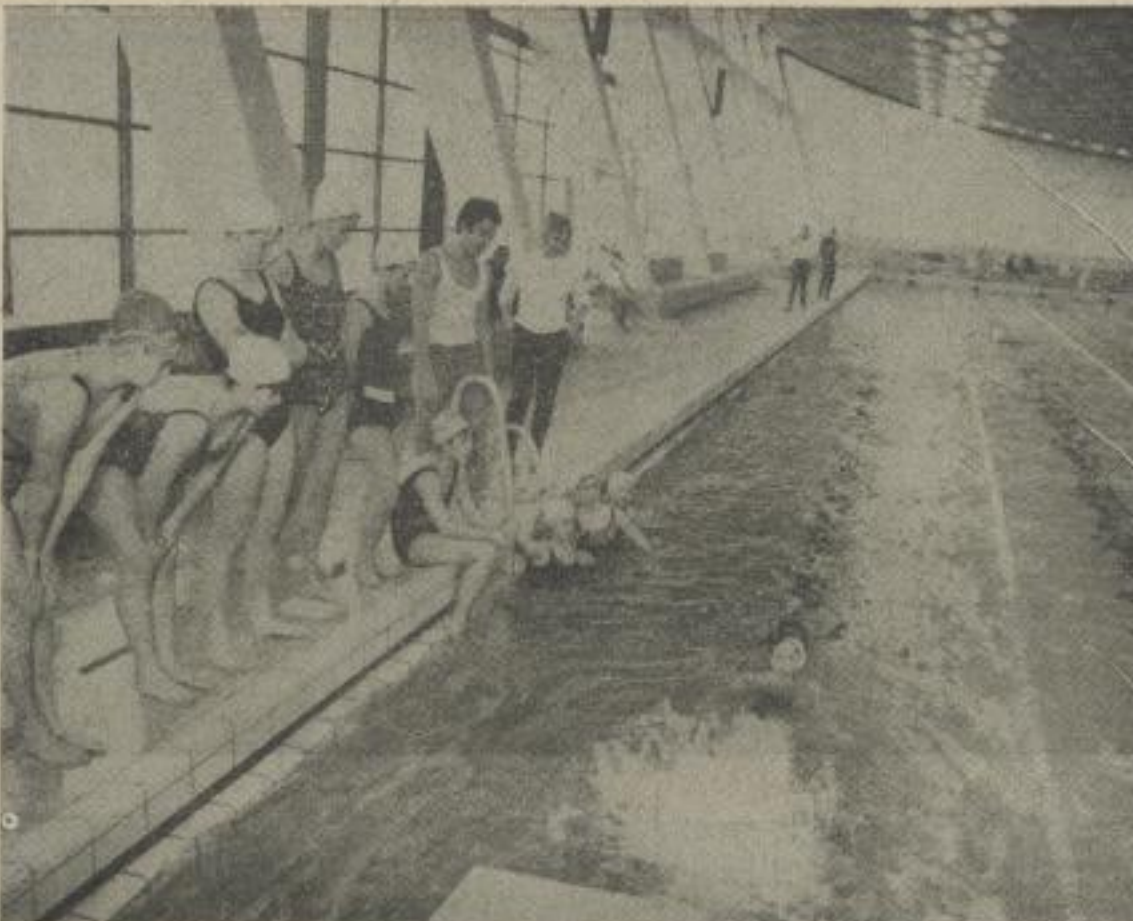
Die gute Bewältigung des Studiums gehört natürlich auch zu den Verpflichtungen und da steht an erster Stelle das marxistisch-leninistische Grundlagenstudium. Andere Ausbildungsfächer sind: Fremdsprachen, historische und theoretische Grundlagen der Körperkultur, erziehungswissenschaftliche Grundlagen (dazu gehören Pädagogik und Psychologie) struktur- und naturwissenschaftliche Grundlagen (Biologie, Mathematik, Physik, Chemie) Theorie und Praxis der Sportarten und Spezialausbildung.

Die Spezialausbildung, die einen großen Zeitraum der Ausbildung einnimmt, umfaßt das mehrmalige Training in der Woche, Praktika und theoretische und praktische Unterrichtsanordnungen. Ein umfangreiches Programm, und nach vierjährigem Studium sind die Absolventen gut gerüstet für ihren Einsatz als Trainer, Sportoffiziere bei der NVA oder auch als Sportlehrer.

Für die Ausbildung stehen den Studenten neun Hallen, eine Schwimmhalle, eine Halle für Kunst- und Turnsprünge zur Verfügung. Dort lernen die Studenten das ABC der einzelnen Sportarten. Fechten, Judo, Turnen, Boxen, Fußball, Volleyball sind nur einige davon.

Zur Geschichte

1930, als die DHK gegründet wurde, sah es nicht so rosig aus. 96 Studenten wurden von vierzehn hauptamtlichen und mehreren nebenamtlichen Lehrkräften ausgebildet. Nur zwei Gebäude und eine kleine Turnhalle gab es für die gesamte Ausbildung. Doch das änderte sich, nachdem 1952 der Grundstein für den Neubau der Hoch-



GLEICH IST'S GESCHAFFT -

Sportpraktische Ausbildung im 50-m-Becken der neuen DHK-Schwimmhalle.

Leipziger Hochschulen stellen sich vor

der DDR, der Sowjetunion, der VR Polen und anderer sozialistischer Länder. Studienaufenthalte von Lehrkräften, Hochschullehrern sind nur einige Beispiele für die umfangreichen Verbindungen zu den anderen sozialistischen Ländern.

Einen großen Beitrag leistet die DHK für die Entwicklung des Sports in den jungen Nationalstaaten. Über 800 Absolventen aus 20 Ländern sind in Leipzig ausgebildet worden. Achtmonatige internationale Trainerkurse, ein Magisterstudium für Ausländer, die bereits ein Studium beendet haben oder eine Aspirantur sind Möglichkeiten für die Ausbildung von Ausländern. Zwei Beispiele sollen die Bedeutung dieser Ausbildung demonstrieren. Dr. M. Cisse aus Mali, der 1968 an der DHK promoviert, ist heute Generalsekretär für Sport und Minister für Erziehung, und Dr. K. Taha aus Syrien, der ebenfalls 1968 promoviert, ist Präsident des NOK von Syrien, Mitglied des syrischen Parlaments und Generaldirektor für Körpererziehung.

Bekannte Studenten und Absolventen

Seit der Gründung der Hochschule haben 5000 Studenten das Sportstudium abgeschlossen. Solche Namen wie "Täve" Schur, Dieter Neundorff, Gabi Seyfert sprechen für sich.

Nambhafte Turnerinnen wie Marianne Noack und Macina Bauschmidt haben im vergangenen Jahr mit dem Direktstudium angefangen. Auf eine Bilanz von über 30 Medaillen bei den Olympischen Sommerspielen in München können die Fernstudenten verweisen. Eine Goldmedaille gewann Wolfgang Mager im Ruder-Zweier, Silber für Jürgen Gschke im Tandem, und Bronze gab es für Jürgen Sparwasser mit der Fußballnationalmannschaft.

Angela Henschel



BITTE NOCH EINMAL. Studenten bei biochemischen Kraftmessungen innerhalb des wissenschaftlich-produktiven Studiums.

Foto: DTHK (2)

Aus anderen Hochschulen der DDR

Wissenschaftsbeziehungen Rostock-Alma-Ata

Rostock (ADN). Intensive Wissenschaftsbeziehungen bestehen zwischen der Sektion Chemie der Universität Rostock und dem Institut für Katalyse und Elektrochemie der Kasachischen Akademie der Wissenschaften in Alma-Ata. Die seit Jahren bestehenden freundschaftlichen Kontakte zwischen den Direktoren beider Einrichtungen sollen künftig in eine arbeitsteilige Zusammenarbeit münden.

Das Institut für Katalyse und Elektrochemie in Alma-Ata ist eines der jüngsten Institute Kasachstans. Es zeichnet sich durch eine praxisverbundene Forschung aus und hat durch die schnelle Überführung von Forschungsergebnissen in die Praxis bereits hohen volkswirtschaftlichen Nutzen erzielt können.

FDJ-Studententage an der Hochschule für Ökonomie Berlin

Berlin (ADN/UZ). Einen Höhepunkt in der Vorbereitung auf die X. Weltfestspiele bilden die FDJ-Studententage, die die Hochschule für Ökonomie „Bruno Leuschner“ Berlin vom 12. bis 23. März durchführen wird. Die Ökonomiestudenten erwarten Delegationen ihrer Partnerhochschulen aus der Sowjetunion, der Volksrepublik Polen, der CSSR, der Volksrepublik Ungarn und der Volksrepublik Bulgarien. Das Programm umfaßt unter anderem eine wissenschaftliche Konferenz zum Thema „Sozialistische ökonomische Integration - ihre Konsequenzen für die Erziehung und Ausbildung der Studenten und die Arbeit des Jugendverbandes“, ein Fest der russischen Sprache, ein Forum für Agitatoren und Propagandisten, Freundschaftstreffen und Sportveranstaltungen.

Ehrendoktorwürde für Greta Kuckhoff

Halle (UZ). Die Philosophische Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg verlieh im Januar durch ihren Dekan Prof. Dr. sc. Bergner die Ehrendoktorwürde an Greta Kuckhoff. In seiner Laudatio zeichnete Prof. Dr. Bergner den ungewöhnlichen und schwierigen Lebensweg Greta Kuckhoffs, der sie vom bürgerlichen Humanisten an der Seite der Arbeiterklasse geführt hat. Greta Kuckhoff, die anlässlich ihres 70. Geburtstages die Ehrendoktorwürde erhielt, nannte es in ihren Dankesworten als hohe Ehre, den Dr. hc. gerade von der alma mater halensis zu erhalten, an der ihr Mann Adam Kuckhoff studiert und promoviert habe.

Praxisnahe Ausbildung

Merseburg (ADN). Künftige Verfahrenstechniker des 4. Studienjahres, die an der Technischen Hochschule für Chemie Leuna-Merseburg ihre Ausbildung erhalten, begannen kürzlich ein Praktikum in einer neuen Technikumhalle. 18 Apparaturen, größtenteils Kolonnen für Destillation und Absorption, Extraktoren und Wärmeübertrager dienen mit ihren notwendigen Hilfs- und Versorgungsgeräten zur praktischen Ausbildung.

Solidaritätskonzert mit Folklore und Beat

Philosophie-Klub überweist 650 Mark auf Festivalkonto

Phonostarker Beat und zarter Blues, kambodschanische Volksweisen und lateinamerikanische Rhythmen erklangen am Abend des 26. Januar im großen Physik-Hörsaal. Keine Versuchsreihe von Akustikspezialisten, sondern Konzert, Solidaritätskonzert, organisiert vom Philosophie-Klub. Als Akteure waren dabei die Intergruppe „Alberto Lovers“ vom Ensemble „Solidarität“ der Karl-Marx-Universität und die Gruppe „Bayon“ aus Weimar.

Ganz zur die Weltfestspiele eingestellt der erste Teil. Studenten aus fünf Ländern sangen in der Gruppe „Alberto Lovers“. Ihre Lieder sind groß für unsere Festivalvorbereitung, aber auch Bericht darüber, wie in vielen Ländern der Erde, auch in Venezuela, wo der Kern der Gruppe zu Hause ist, die

Jugend noch immer im direkten Kampf gegen den Imperialismus steht. Freude erfüllt an diesem Abend alle, Sänger und Studenten im Saal, daß unser gemeinsamer Feind, der USA-Imperialismus, gezwungen wurde, den schmutzigen Vietnamkrieg zu beenden. Ganz aktuell dazu das Lied „Hanoi ist frei“.

Im zweiten Teil dann „Bayon“, von Platte, Funk und vielen Konzerten bekannt. Ihr Repertoire ist breit. Gute internationale Titel, viele Eigenkompositionen. Etwas „Bayon-Suite“ oder „Die Nacht“ nach Worten von Sarah Kirsch. Das Beste wohl aber sind jene Titel, die stark an die kambodschanische Folklore angelehnt sind. Einfluß der beiden Musikstudenten aus dem fernen südostasiatischen Land, die zur Gruppe gehören. Diese Linie sollte weiter ausgebaut werden. Der starke

Beifall des Publikums hat das auch bekräftigt.

Und was meinten die Besucher zu dieser Art Solidarität zu üben? Christine Rehae, Sektion TV: „Wir brauchen mehr solche Veranstaltungen.“ Klaus Pöschel, Sektion Philosophie-WK: „Zwar etwas laut, aber sonst große Klasse.“

Inmitten von Aufräumenden, Abrechnenden und Diskutierenden fand ich zum Schluß eine der Organisatoren, Uli Klingenstein, „Chef“ des Philo-Klubs. Sie war ziemlich geschafft, sagte sich deswegen kurz: „Zufrieden. Der Saal war voll. Den meisten Besuchern hat's gefallen. Dazu 650 Mark für das Festivalkonto.“

Das kann sich nicht nur hören, sondern auch sehen lassen.

Frank Starke



Zeichnung: Gehardt

Die sieben Zwerge wundern sich

Es waren einmal vier wunderschöne, nagelneue Internatengebäude in Lößnitz. Zur Herbstzeit waren sie recht hell und freundlich anzusehen, genauso wie ihre vielen jungen Bewohner. Und wenn auch der Fahrstuhl meistens stillgelegt war und der Müllschlucker nicht schluckte, sondern nur spuckte, da behielten sie doch ihre gute Laune. Und der Krach von der Großbaustelle nebenan machte ihnen auch kaum was aus, sollten sich die großen Kräne doch noch einmal als sehr nützlich auch für die Studenten erweisen. Denn es blieb nicht immer sonnige Herbstzeit ...

Tage und Wochen später wunderten sich die Einwohner der Märchenwiese, des Schneewittchen- und des Dornröschenweges, wenn des Morgens in aller Frühe die Studentenscharen zur Straßenbahn zogen. Nichts mehr mit adretten Kleidchen. Nein, in Gummistiefeln und alten Trainingshosen. In der Straßenbahn brachten die alleingekommenen Leipziger jetzt den Studenten ihre ganze Hochachtung entgegen. Fast jeden Tag Subbotnik, allerhand! Da müssen ja die Weltfestspiele ein voller Erfolg werden ...

... dachten die Leipziger. Doch die Jungen und Mädchen führen nur in ihre Sektionen. Seit ein paar Tagen aber ist die Straßenbahn leer. Denn in den wunderschönen, nagelneuen Internaten schlafen die Studenten jetzt den ganzen Tag und lassen sich die Brötchen, Milch und Zeitung von den großen Kränen durchs Fenster reichen. Als Ersatz für die Gummistiefel, die nun auch das Zeitliche gesenkt haben. Denn der große Regen kam und ging auch wieder, aber der tiefe Schlamm vor den Türen blieb.

Regina Mäurer

Kulturverhältnisse

oder

Die Angst auf dem Podium

Du siehst sie nicht. Kannst sie nicht greifen. Doch sie ist da. Haucht in deiner Ecke, Sprungbereit. Die Angst.

Du spürst sie wie der Großvater sein Rheumaknie. Dann murmelt er verärgert: „Schlechtwetter im Anzug“. Genauso ist dir heute klar, daß hier etwas in der Luft liegt.

Da ist sie aus ihrer Anonymität aufgetaucht, die Angst. Mit einem Satz ist sie auf dem PODIUM. Aber bei wem untergekröhen? Bei Bernhard Scheller? Flüstert ihm ins Ohr: „Die Besucher, die hierher, in den Klubraum in der Nürnberger Straße gekommen sind, die verärgern dich nicht, was du ihnen mit deinem Brechtprogramm angedient willst. Über ‚Freundlichkeit‘, pah, das hat auch seine Grenzen.“ Bernhards Blick hat sich verfinstert. Aber jetzt schmunzelt er schon wieder.

Wo steckt sie nun, die Angst? Bei Vincenz Braun? Er hat gerade ein Gespräch mit Herrn Kenner, alias Jürgen Hart. Vincenz unterbricht seinen Satz. Erinnert er sich? Vor zwei Wochen stand er hier schon einmal auf dem PODIUM, in Michael Hametners Stück „Gesellschaftsspiel“. Befürchtet er, daß die anschließende Diskussion heute noch magischer wird? Vincenz hat seinen Satz noch einmal angefangen. Bei ihm ist sie also nicht mehr, die Angst.

Du suchst sie, Achtest nicht mehr aufs Programm, auf die Gedichte, die Songs. Du spürst du sie. Bei dir, Blüten auf der Stirn. Du willst sie fassen. Doch sie ist schon wieder weg. Auf dem leeren Stuhl neben dir. Auf dem nächsten leeren. Da hat sie einen weiteren Besucher erreicht. Noch einen. Alle 18 streift sie kurz, nimmt dann die neun Akteure aufs Korn. Und schon ist sie wieder bei dir. Grinst dich an.

wirft dir einen Fetzen zu: „1:1, 1:2 - bald vorbei“.

Das ist zweifel. Du kramst in Fußballtabellen, durchschlägst Handballresultate, überschlägst, baut Gedankenbrücken, zieht sie einwärts, korrigierst, jagst die Zahlen noch einmal durch deinen Kopf. Da ist der Angstgroschen gefallen. 18 Besucher und neun Mitwirkende, ein Verhältnis von 2:1. Vor zwei Wochen hielten sie sich noch die Waage, fünfzehn auf jeder Seite, also 1:1. Am 8. Februar, wenn „Wölfe mitten im Mai“ auf dem PODIUM stehen, 4:1. Dann 8:1, 16:1. Und immer so weiter. Der kalte Schweiß läuft dir heute schon den Rücken hinab, wenn du an das zehnte PODIUM des Poetischen Theaters denkst. Wird die Kongreßhalle ausreichen, die Besucherzahlen zu fassen?

- fast